



Abend -

Zeitung.

143.

Sonnabend, am 14. Junius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldtschen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Sachsens Engel. [Beischluß.]

Eine Stimme. Rec.

Der Genius des Sachsenlandes
Sah schwarz umflort des Königs Thron —
Und jede Brust in tiefer Trauer,
Und jeden Blick von Thränen naß: —
Denn in das Grab hinabgesunken
War all' sein Stolz und seine Lust: —
Er! — den man den Gerechten nannte —
Sie! — die als Milde wir verehrt. —

Chor.

O armes, armes Sachsenland!
Vertraue Gott, dem Herrn!

Zweite Stimme.

Und zu dem Urquell aller Wonne
Schwang sich der treue Genius,
Rief schmerz erfüllt: Sieh', Herr, die Deinen
Vergehn in banger Trennungqual! —
O senke Trost in ihre Seelen,
Gib Ihnen das verschwundene Glück,
Die hingeshied'nen Lieben wieder!
Was Du genommen, gib zurück!

Chor.

Gott ist mit seiner Hilfe nah', —
Scheint auch die Hilfe fern.

Dritte Stimme.

Und liebend sprach der Allerbarmere:
Mich rühret Deiner Treue Flehn —
Kann, was dem Tod anheimgefallen,
Auch irdisch nicht mehr fortbestehn, —
So soll doch aus der Saat der Schmerzen
Dem Thron das höchste Glück erblühn:
Denn flechten in die Thränenkränze
Will ich der Freude schönstes Grün.

Chor.

O laßt uns niederfallen,
Anbeten Gottes Macht —
Ihn, der zu allen Zeiten
Das Herrlichste vollbracht!
O laßt uns niederfallen,
Anbeten seine Macht!

Vierte Stimme.

Und eine ernste Stunde nahte
Der holden Ros' vom Tsarstrand —
Tief hangend um der Eheuern Leben
Fleht' jedes Herz zum starken Gott;
Und Engel kühlten ihre Stirne,
Und wehten Kraft und Muth Ihr zu —
Und Sie genas von Ihren Schmerzen,
Schloß einen Sohn an treue Brust.

Chor.

O, Heil dir, Heil, mein Sachsenland,
O, preise laut den Herrn!

Fünfte Stimme.

Und zwei erhabene Gestalten,
Theresia, des Thrones Zier,
Und Friedrich August, der Geliebte,
Entstiegen reiner Himmels Höh', —
Und segneten den Fürstknaben —
Und hauchten jeder Tugend Keim,
Beglückter eines Volks zu werden,
In heißem Kuß ihm liebend ein.

Chor.

O töne, töne, Lobgesang,
Zu Gottes Ehr' und Ruhm!

Fünf Stimmen vereint.

Gesegnet sey, den Gott beglückt,
Gesegnet Sie, die uns entzückt!
Gesegnet jeder Rautenzweig!
Gesegnet treuer Liebe Pfand!
Gesegnet unser Vaterland!

E b o r.

O blühe und gedeihe,
 Du edler Fürstenson —
 Ein Palmbaum Deinem Volke,
 Ein Lorbeer Sachsens Thron!
 Damit im fernsten Tagen
 Noch Enkel von Dir sagen:
 „Er war im Ahnenkranze
 „Ein tugendreicher Sproß —
 „Von ihrem Ruhm und Glanze
 „Ein würd'ger Mitgenos:
 „Denn allen Seinen Wegen
 „Entkeimte Heil und Segen.“
 O blühe und gedeihe,
 Du edler Fürstenson —
 Ein Palmbaum Deinem Volke,
 Ein Lorbeer Sachsens Thron!

E u d o r x i a P a p u t i n.

[Fortsetzung.]

Mit der Glut des Entzückens die heißen Wangen überflogen, betrat Alexander die heilige Schwelle, die sein Fuß nie zu berühren gehofft. Vergessen war bei dem Anblick der angebeteten Frau jede noch so heftige Erschütterung, die an diesem Abend seine Brust bewegte; verschwunden war einen kurzen Augenblick lang selbst die Erinnerung der drohenden Gefahr der Angebeteten, da es dem Jüngling so unerwartet vergönnt ward, sein Knie vor der vergötterten Fürstin zu beugen, ihr zu nahen, in nächtlicher Stille den Saum ihres Gewandes mit seinen Lippen zu berühren.

Auch Eudorxia, die sich unruhig erhoben hatte, Alexander zu empfangen, unwillkürlich von seiner sichtlichen Erschütterung fortgerissen, beugte so anmuthig sich zu dem Knieenden nieder und ließ ihr Auge so huldvoll dem heißen Blick des seinigen begegnen, daß der unwillkürliche Ausruf, der Beide einige Sekunden befangen, leicht ihre gegenseitige Erschütterung der hohen Zeugin hätte verrathen können, wenn die lebhaft erregte Sorge den klaren Blick derselben nicht von jeder Nebenbeziehung abgewandt hätte.

Was ist's, was bringt Ihr, Hauptmann Glebow? So unterbrach sie nach kurzer Pause das ausdrucksvolle Verstummen Eudorxiens und ihres Freundes. Was kann Euer Eindringen in diese Gemächer, insbesondere zu dieser nächtlichen Stunde rechtfertigen? Um Gott! spricht und endet unsere Sorge! Durch der Czarin Worte zu dem richtigen Gefühl ihrer Lage zurückgeführt, waren schon Eudorxia und Alexander von einander getreten; das Uebermaß seiner Empfindungen streng bemeisternd, bethätete der Jüngling den

Fürstinnen nun die Entdeckung des ihnen drohenden Verrathes und wagte es, mit dem ehrerbietigsten Eifer auf die schnellste Flucht zu dringen.

Mit Aufmerksamkeit und Sorge hatte die Czarin Natalie den Bericht gehört. Von tausendfachen Empfindungen bewegt, mit steigender Angst lauschte Eudorxia. Leicht war der Jüngling über die Veranlassung seines nächtlichen Verweilens vor der Pforte der Kathedrale hinweg geschlüpft, doch hatte die höhere Glut seiner Wangen, ein plötzliches Stocken und sein scheu gesenkter Blick ihr schnell verrathen, was ihn zu diesem, ihren Gemächern gegenüber liegenden Standpunkt führte. Und da sie einmal den unsichtbaren Faden erkannt hatte, der ihn ermutigt, sich in jede Windung dieses Labyrinths zu wagen, den Verrath in seiner tiefsten Höhle zu verfolgen, sollte da nicht mindestens der dankbare Blick ihres Auges den Jüngling lohnen, der sein Leben kühn für sie, für ihren Gatten gewagt hatte.

Auch ruhte er mit so sanftem Ausdruck auf Alexander, daß er, freudig ermutigt, mit Geist und Besonnenheit den Plan zur augenblicklichen Flucht, den er schnell entworfen, jetzt den Fürstinnen mit kühner Entschlossenheit vorlegte. Mit Fassung und Besonnenheit ging die verwitwete Czarin in seine Vorschläge ein; sie übernahm es, ihren Sohn zu benachrichtigen und ihn zu bewegen, dem Drange der Nothwendigkeit nachzugeben und eine sichere Flucht einem ungewissen Widerstande vorzuziehen. Alexander ward von ihr beauftragt, ihren Stallmeister, auf dessen Treue sie zählen konnte, binnen vier Stunden mit zwei guten Schlitten an das Seitenspörtchen zu bescheiden und dort ihrer und des Czars zu harren.

Ihr sollt unser Ritter seyn, Hauptmann Glebow! — fuhr die edle Fürstin fort — Ich müßte Euch sehr falsch beurtheilen, oder ich habe so den besten Lohn für Eure Treue gefunden!

Verlaßt uns nicht, Alexander! — flüsterte mit dem unvergeßlichen Laut der zarten Jugendneigung Eudorxia, als jetzt die Czarin Natalie zu dem entfernteren Tisch getreten war, den Befehl für ihren Stallmeister aufzugeben — Nur in Eurer Nähe wankt mein Muth nicht; Alexander, verlaßt uns nicht!

Und hingerissen von den unaussprechlichen Empfindungen, die dieser Worte Laut in seiner Brust erregten, sank der Jüngling wieder vor der Fürstin nieder und wagte es, die Hand derselben, die ihm nicht entzogen ward, an die Lippen zu drücken.

In diesem Augenblicke stürzte Czar Peter mit gezücktem Säbel wuthentbrannt in das Gemach, und rettungslos würde Alexander oder Eudorxia schuldlos den Tod empfangen haben, wenn die treue Theodora des eignen Lebens nicht schonend, nicht, mit Blitzes- schnelle seine Füße umklammernd, sich ihm in den Weg geworfen hätte. In eben dem Augenblicke fiel auch die verwitwete Czarin ihrem Sohne in den Arm und beschwor ihn, sie anzuhören.

Zwar fuhr der Czar fort, seinem Begleiter Le Fort zuzurufen, daß er sich jenes Verräthers bemächtigen sollte, und stieß ungestüm die fliehende Theodora zurück, doch gab er endlich in so weit den Bitten seiner Mutter nach, daß er den Säbel zu Boden warf und ihren Erklärungen sein Ohr zu leihen begann.

Alexander Glebow hatte indeß mit so kühnem Troß und ausforderndem Blick die Annäherung Le Forts erwartet, daß dieser sich begnügte, die Thür zu beobachten, ihm den Rückzug abzuschneiden, ohne sich weiter an ihn zu wagen. Eudorxia, bleich und erschüttert zwar, aber der Unschuld heiliges Gepräge in den schönen Zügen, stand mit stiller Würde ihrem Gatten gegenüber und flehte im Herzen zu den Heiligen, daß der Friede der wildempörten Seele ihres Gemahles zurückkehre.

Sie ward erhört! Je deutlicher die drohenden Plane der Verschwornen sich vor des Fürsten Augen entwickelten, je mehr Eindruck gewann Eudorxiens schuldlose stille Würde, Alexanders furchtlose Haltung. Ueberdem mußte die Gegenwart seiner Mutter siegend auch den letzten Zweifel entkräften, und, bald von seinem Unrecht überzeugt, reichte er Glebow freundlich die Hand, ließ sich noch einmal den Bericht umständlich wiederholen und ging dann bereitwillig in die zur Flucht entworfenen Plane ein.

Raum war eine Seigerstunde entflohen, als schon die Czarinnen, nur von der treuen Theodora begleitet, in den harrenden Schlitten stiegen und, der Obhut Alexanders vom Czar selbst anvertraut, Moskau verließen. Der Czar mit Le Fort den andern Schlitten einnehmend, folgte ihnen, nachdem er einen Augenblick in Preoboschinskoy verweilt hatte, den schnellen Ausbruch seiner Anhänger gebietend.

Wie stolz fühlte sich der Jüngling in dem schönen Verufe, der ihm geworden, die Gemahlin seines Fürsten, die Mutter der künftigen Herrscher seines Vaterlandes — ach das geheiligte Traumbild seiner Mächte, die Jugendgeliebte, schüzend den ihr drohen-

den Gefahren zu entreißen. Auch die Fürstin, so ergriffen und von tausend Empfindungen erschütternd bewegt sie Moskau verläßt, fühlt sich immer mehr erleichtert, gewinnt immer mehr Zuversicht, je weiter der Raum wird, der sie der Gefahr entzieht; ja, wie sie dahin fliegt auf schneebedeckter Ebene, von wenig Begleitern umgeben, in den unscheinbaren Hüllen, die sie absichtlich erwählt, daß nicht noch nah im Angesicht des Ziels der Verrath sie ereile, und so oft die wohlbekannte Stimme des Freundes ihr in's Ohr dringt, da will es ihr fast bedünken, zurückgekehrt sey der harmlosen Jugend roßige Zeit, und an der geliebten Mutter Seite fliegen sie unter des Jugendgespielen Schutz in heiterer Lust durch die sternhelle Winternacht dahin.

Bald waren die 64 Werste zurückgelegt, die das Troitzky-Sergejische Kloster, das Czar Peter zur Zuflucht erwählt hatte, von Moskau trennen. Schon früher hatten der Czar und seine Begleiter die Fürstinnen eingeholt, und im würdigen Geleit zog die kaiserliche Familie in den heiligen Ort ein, der schon einst als unmündigen Knaben Czar Peter vor der Wuth der Strelizen beschüzte und, stets den Czaren treu, an seinen Mauern und Wällen die wilde Woge des Aufbruchs, wie die Macht ihrer Feinde, scheitern sah. Berühmt und ehrwürdig behauptet das Kloster Troitzka in der russischen Geschichte den Ruhm unwandelbarer Treue, aufopfernder Hingebung. Seine Mauern dienten den Czaren zur unersteiglichen Festung, seine Schätze, großmüthig ihrem Dienst gespendet, zur Erhaltung ihrer Macht. Ehrfurchtvoll führten Peter der Große und sein Vater das Bild des heiligen Sergei, des Erbauers des Klosters, das auf einem Bret aus seinem Sarge gemalt ist, auf allen ihren Zügen mit sich, bis es nach ihrem Tode, wie die Asche des Heiligen selbst, hier in heiliger Stille aufbewahrt ward.

Von dem Metropolitan ehrerbietig empfangen, ließ Czar Peter von hier aus an alle seine Anhänger die Aufforderung ergehen, sich um ihn zu sammeln. Mit tausend Zungen flog die Kunde des Verraths, der dem hoffnungsvollen Fürsten gedroht hatte, durch das Land und von allen Seiten strömten die Boyards zu seinen Fahnen. Vergebens suchten Sophia und Fürst Galizin ihre Anhänger zu mehren. Immer kleiner ward die Zahl derselben; ja selbst die furchtbare Strenge, mit welcher Czar Peter den Häuptling der Strelizen und mehrere der Rebellen hirtich- ten ließ, hinderte den Sieg der gerechten Sache nicht.

Auf ewig in ein Kloster verwiesen, sah Corbia sich rettungslos gesürzt, indeß Czar Peter, seinem Bruder Iwan den leeren Namen des Mitregenten lassend,

in vollem Ernst das Heft der Regierung ergriff, das er eben sowohl festzuhalten, als zu erfassen verstand.

[Die Fortsetzung folgt.]

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Der Ritter Floremund ist gar ein herzhafter Mann, der ein Corsarenschiff in die Luft sprengt und einem Zauberer einen Talisman nimmt, im Turnier Viele in den Sand streckt und endlich gleich Desloges seiner stolzen Schönen Valet sagt. Er speckelt viel herum und spricht auch in Versen und Reimen, und die Zuseher sehen und hören das gern, und Jeder hat recht, der's so macht, wie's die Andern gern sehen.

Außerdem hat man auch auf dieser Bühne einen Herrn Nathauvet (der sich einen französischen Alcides nennt) seine starken Manneskünste machen gesehen, und die Leute, die dabei gegenwärtig waren, (gar viele waren es nicht) haben sich sehr darüber verwundert.

An drei neuen Mitgliedern der Gräker Bühne, den Demois. Herbst und Weik und Hrn. Pusch, hat diese Bühne brauchbare Acquisitionen gemacht.

Die Leopoldstädter Bühne ist nicht sehr fleißig; ein einziges Possenspiel ist zu — — Abend gefördert worden, nämlich die Giraffe in Wien, ist aber gänzlich verunglückt und schon nach der zweiten Vorstellung wieder zurückgelegt worden. Referent hat es nicht gesehen, man sagt, das Publikum sey damit zu streng verfahren, mindestens wäre das etwas Neues; denn unser Publikum verfällt sonst gern in den entgegen gesetzten Fehler.

In der Literatur ist bei uns Ebbe, die Fluth kommt uns vom Norden herein. Einige belletristische Werke sind das Ganze, was wir aufzuweisen haben. — Friedrich v. Schlegel hält Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Viele sind berufen, aber Wenige kommen; das Ernste hat für Wenige Anziehungskraft. Indes ist es ein aukermähltes Kränzchen, was sich dabei einfindet. — Ein Kupferblatt nach Deckers Zeichnung von Kovatsch gestochen, wird sehr stark gekauft. Es ist die getreue Darstellung des Arbeitszimmers unsers Kaisers, der Geliebte selbst sitzt an einem Pulte und ist mit Durchlesung eines Aktenstückes beschäftigt. Kopf und Haltung sind, so klein auch die Figur ist, sehr ähnlich. Dem Maler wurde die Vergünstigung zu Theil, sein Bild an Ort und Stelle zu zeichnen und er hat es der Kaiserin gewidmet. — Der größte Theil der Bilder unserer kaiserl. Gallerie ist bereits restaurirt, und es sind daher auch mehrere Säle den Beschauern wieder geöffnet worden.

Am Jahrestage des Begräbnisses Beethovens haben sich viele Musiker auf dessen Grabe — welches bereits ein einfacher Denkstein mit dem Namen des Unersehllichen ziert — versammelt, und es wurde dort ein Lied von Grillparzer, den Tönen des Unsterblichen untergelegt, abgesungen; es lautete also:

Du, dem nie im Leben
Ruhstatt ward und Heerd und Haus,
Ruhe nun im Tode aus,
Und wenn Freundes Klage

Reichet über's Grab hinaus,
Horche eignen Sanges süßem Klang
Halb erwacht im stillen Haus.

Die Kunst hat zwei in unsern Mauern lebende Männer verloren, welche ihre Zierde waren, die Schauspielkunst Karl Krüger, einen der Regisseurs unsers Hoftheaters, in seinem Fache einer der vorzüglichsten Künstler, und die Musik Herrn Weinmüller, dessen frühere Leistungen in der Oper noch in Jedermanns Andenken sind.

Zwei öffentliche Ausstellungen hatten auch, wie früher, in diesem Jahre statt. Die Viehausstellung im Augarten und die Blumenausstellung im Schwarzenbergischen Garten.

Aus Leipzig.

Am Schlusse des Mai 1828.

Wie und mit was unser Theater geschlossen wurde, wird Ihnen Ihr hiesiger Ordinarius bereits gemeldet haben; ich, als Extraordinarius, sage deshalb über diesen Gegenstand weiter nichts, als daß ich den Wunsch hege, es möge die neue Verwaltung, welche seiner Zeit ohne Zweifel auftreten wird, der bisherigen nicht nachsehen. Einen leichten Stand bekommt sie übrigens gewiß nicht, denn — außer daß die nun auseinander gegangene Gesellschaft des Guten doch mancherlei in sich vereinte, ist das Publikum auch durch einen wohl zuweilen etwas weitgetriebenen Dekoration- und Garderoben-Prunk verwöhnt worden. Solche Verwöhnungen gewöhnen sich aber bei weitem schwerer ab als an, das weiß Jeder.

Der Sage nach soll das, größtentheils aus den Trümmern des hiesigen neuorganisirte, und, wie mir scheint, nach einem etwas sehr großen Maßstabe angelegte Magdeburger Theater während der Michaelismesse hieher kommen; was dann weiter werden wird, mag der Himmel wissen; hoffentlich uns aber nicht auch für den Winter das Loos bevorstehen, welches uns jetzt nach einer merkwürdigen Reimerei im hiesigen Tagblatt trifft, daß wir nämlich klagend und gleichsam als unbeglückte Schatten, an den geschlossenen „Elisiums-Pforten“ sc. den Theaterthüren, umherwanken, was in der That ein beklagenswerther Zustand seyn mag.

Ueber die günstige Aufnahme der kurz vor Schließung unseres Theaters einigemal aufgeführten Oper: Der Vampyr, ist sowohl in Ihrem als einigen andern Blättern gesprochen worden; merkwürdig ist es jedoch, daß das auf solche Art öffentlich gespendete verdiente Lob einem Jemand noch nicht genügt, der hinsichtlich der Dichtung und Composition dieser Oper von einer Art Bewunderungstaumel, einer wahren Lob-Berserkerwuth ergriffen worden zu seyn scheint und in dieser bedauernswerthen Stimmung die allerlächerlichsten Phrasen von unerreichter Meisterschaft, Unsterblichkeit &c. an ein paar Zeitschriften sandte, deren Redactionen schwach oder gutmüthig genug waren, das wunderliche Gemensel dieser elend stylisirten Resdensarten abdrucken zu lassen.

(Beschl. f.)